



A b e n d =

Z e i t u n g.

254.

S o n n a b e n d , a m 22. O c t o b e r 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

H i n a u f.

Hinauf, mein Geist, mit freiem Flügelschlage,
Dass dich dahin die ew'ge Sehnsucht trage
Woher des Friedens heil'ger Balsam weht!
Wo hoch der Lebensbaum im Lichtglanz steht
Und liebliche Gesäng' mit sanftem Wallen
Vom Wüthengipfel durch die Sphären hallen:
Hinauf!

Hinauf! Wenn gleich mein Aug' dich nie durchblicket,
Erhab'nes Reich, das fern schon hoch entzückt,
Mit Pracht der Gottesherrlichkeit umringt:
Die Seele, die in's Sterngefüld sich schwingt,
Erkennt in dir die wahre Heimath wieder,
Und seufzt, mit trüber Wehmuth schwebend nieder,
Hinauf!

Hinauf! Wie glücklich, wenn die freie Sohle
Zum letzten Mahl' am frostumstarrten Pole
Der Kerkerkugel Fessellaft berührt!
Wenn — nun mein Genius hinan mich führt —
Tief unter mir der Erde Ball versinket,
Hoch über mir ein Seraph freundlich winket:
Hinauf!

Hinauf! wo rein der Selgen Born entquillet,
Entzückung aller Sehnsucht Dürsten stillt,
Wo uns der Liebe Geist den Becher bringt,
Den, strömend Duft, ein Strahlenkranz umschlingt,
Der Erde Quellen sind vom Gram vergället —
Die himmlischen hat Wonns süß geschwellet!
Hinauf!

Adolph Berger.

Nürnbergger Stilleben.

(Beschluss.)

XII.

Und diese einst so seligen Menschen, sie sind nun seit mehreren Jahrhunderten Staub und Asche und kaum meldet von einem verwitterten Leichensteine herab ein alter Spruch, dass sie einst gelebt und sich des kurzen Lebens erfreut! — Ach, und alle die hohen Künstler, die scharfsichtigen Gelehrten, die lebenskräftigen Männer, die damals beisammen weilten an Herrn Kreuzer's freundschaftlicher Tafel, sie sind auch hingewandelt an das Endziel alles Irdischen und ihren Staub haben auch schon alle Winde verweht, und alles Große und Herrliche, was sie geschaffen, es neigt sich auch schon dem Grabe und Untergange zu und zeugt von der niederschmetternden Wahrheit, dass auch der Marmorstein zerstäubt, die Farbe verbleicht, das Schnitzwerk verwittert, das Pergamentblatt berstet und vermodert — ach, dass auch die größten und besten Thaten der Vergangenheit, wenn auch nicht durch größere, doch wenigstens durch andere verdrängt werden, und dass Tod und Verwesung im geistigen Reiche herrschen wie im physischen. Aber nein, solcher trostlosen Ansicht widerspreitet jedes Wort des tröstenden Engels, der vor dem ungeheueren Buche der Geschichte steht, und, wie der Wind die Riesensblätter desselben nach einander aufschlägt, uns Staubgebornen da Liebe und unendliche Weisheit nachweist, wo das blöde menschliche Auge nur sinnlose Charaktere, in Blut- und Nachtfarbe hingeworfen, erblicken würde.

Auch von den lieben Nürnbergern — so spricht dieser milde Tröster — lebt fort, was des Lebens werth, ihre steinernen Bauten bestehen noch und predigen von ihrer Herrlichkeit; ihre Gemälde künden, wenn auch schon aufgefressen, von den Altären und Wänden der Kunstsäle herab ihrer Meister unsterblichen Ruhm, und ihre Folianten stehen, wenn auch wenig benutzt, doch noch immer hochgeehrt, auf den Bücherstellen unter jenen klugen alten Freunden, welche die flüchtige Gegenwart zwar in seltenen, aber in desto gewichtigeren Fällen um ihren entscheidenden Rath angeht. Und überdies haben sie ja gelebt, im vollsten, schönsten Sinne des Wortes, und haben ihren Antheil hinweggenommen von dem unendlichen Vorrathe irdischer Lebenslust, den der Allgütige vor einer endlosen Menge lebenslustiger Geschöpfe aufgehäuft, und woran Mancher traurig vorübergeht, ohne davon nur gekostet zu haben. Und unser redlicher Hans Sachs zumal — dessen Lebensflüßchen, das wir, seinem Ursprunge nahe, durch eine kleine Thalschlucht begleitet haben, wir nun in breiterer Ausdehnung durch die Ebene des Mannesalters behaglich hinwandeln, Mühlen treiben, Wiesen bewässern und rings umher Nutzen und Freude schaffen lassen, — ja auch er ließ seinen ihm besicherten Vorrath von Freuden nicht unberührt, sondern nahm sich davon im reichlichen Maße für ein volles, langes Leben. — Wie ein lebensbehaglicher Mann überhaupt an dem, was er schafft und treibt, was ihm Nahrung bringt, und worin er sich vor Anderen seines Gleichen auszeichnet, Freude und Behagen findet, so fand es Hans Sachs an dem Schusterhandwerke, das für ihn, ganz nach dem alten Sprüchworte, im eigentlichen Sinne einen goldenen Boden hatte. Noch mehr erfreute und erhob ihn das Ansehen und die Achtung, worin er bei Alt und Jung, bei Männern und Frauen aus den verschiedensten Ständen stand, indem der gewöhnliche, ungelehrte Bürger in ihm den praktischen tüchtigen Geschäftsmann, der Höherstehende aber den vielbewanderten Gelehrten und hochbegabten Sänger verehrte — und die Poesie selbst, seinem Gemüthe und Verstande eine wunderbare Leuchte, die, wenn er sie nach den Winkeln seiner alten, düstern Reichsstadt umherhielt, ihm Alles in Verklärung und Herrlichkeit erscheinen ließ, — so wie zugleich eine *laterna magica*, welche ihm alle die Herrlichkeiten der Vergangenheit an seinen leeren vier Wänden abspiegelte, — wie erhob sie ihn, die mütterliche Freundin Poesie mitten in seiner Alltäglichkeit und Gewöhnlichkeit, hoch über das Alltägliche und Gewöhnliche, und setzte ihm die volle goldene Nektarschale auf seinen Dreifuß neben Pechbrath und Spießriem! Ja, wohl konnte unser Göthe von ihm und seinem Verkehre mit der Muse sagen!

Sie spricht: Ich komm', um dich zu weih'n,
Nimm meinen Segen und Gedeih'n!
Das heilig' Feuer, das in dir ruht,
Schlag' aus in hohe, lichte Gluth!
Doch daß das Feuer, das dich treibt,
Immer bei holden Kräften bleibt,
Hab' ich deinem innern Wesen
Nahrung und Balsam auserlesen,
Daß deine Seele sey wonnereich
Einer Knospe im Thau gleich.

Solchen Balsam, solche Lebensnahrung fand unser Meister und Sänger Hans Sachs in seiner holden geist- und gefühlvollen Kunigunde Kreuzer, die, wie sie sich ihm nun einmal hingegeben, mit Leib und Seele sich ihm ganz und gar ergab, in ihm unterging und nur Leben und Bestand behielt in der innigsten Vereinigung mit dem unendlich geliebten, hochbegabten Manne. Ach, die beiden Seligen hatten ja in einander, was ihnen früher immer fehlte und wornach sie immer schmachteten mit unendlicher Sehnsucht.

Sie sieht, so in sich selbst geneigt,
In Hoffnungsfülle ihr Busen steigt;
Ihr Wesen ist so ahnungsvoll,
Weiß nicht, was sie sich wünschen soll,
Und unter vieler Grillen Lauf
Steigt wohl ein Mal ein Seufzer auf,
Warum ist deine Stirn so trüb?
Das, was dich dränget, süße Lieb'!
Ist voll von Wonn' und Seligkeit,
Die dir in Einem ist bereit,
Der manches Schicksal, wirrevoll,
An deinem Aug' sich lindern soll,
Der durch manchen wonniglichen Kuß
Wiedergeboren werden muß.
Wie er den schlanken Leib umfaßt,
Von aller Mühe findet Rast,
Wie er in's liebe Kernlein sinkt,
Neue Lebenstäg' und Kräfte trinkt;
Und dir lehrt neues Jugendglück,
Deine Schalkheit kehrt dir zurück,
Mit Neckeln und manchen Schelmereim
Wirft ihn bald nagen, bald erfreun.
So wird die Liebe nimmer alt
Und wird der Dichter nimmer kalt.

Und so erfreute er sich in seinem Handwerke, seinem Bürgerberufe im holden Verkehre mit seiner Muse und aller geist- und weltlichen Gelehrsamkeit seiner Zeit, — in der Liebe seiner angebeteten Kunigunde und in dem allmählig immer sich mehr um ihn erweiternden Kreise der lieben Saiten bis in das höchste Alter hinein des höchsten irdischen Glückes, zu dem wir armen beglückten Sterblichen wohl Alle berufen, wozu aber, ach! so Wenige unter uns ausgewählt sind. Und als er noch als zwei und achtzigjähriger Greis, ganz gehörlos, dadurch von der Außenwelt abgeschnitten, aller seiner Freunde und Lieben, die, lange vor

ihm dahingeschieden, sämmtlich in Gott ruhten, beraubt, wie ein ehrwürdiger Schatten aus der Vorzeit in der ihm fremd gewordenen Gegenwart mit seinen weißen Haaren und langem weißen Barte da saß im Lehnstuhle vor seinem Tische, still vor sich hin sah und hin sang und in seinen guten Büchern blätterte, am meisten aber in seiner alten Bibel; sieh, da erschien das holde Leben und die liebe Gotteswelt seinem ewig jungen Gemüthe noch eben so schön und blühend — denn die Blumenkette der Vergangenheit war von der tröstenden Hand der Phantasie bis in die Gegenwart herangezogen und hinein verschlungen, wie damals, als er mit seiner lieben und schönen, längst hinübergegangenen Kunigunde Kreuzer und von allen seinen lieben Freunden umgeben, in vollster kräftigster Jugend am Traualtare stand.

Und so blieb das goldene Erdenleben ihm werth, treu und innigstgeliebt, bis er den letzten Tropfen aus dem ausgeleerten Becher schlürfte und ihn sodann, wie einst der alte König in Thule, in den unendlichen Ocean hinaus warf — doch nichts von seinem Tode, denn er hatte ja wahrhaft gelebt, lebt noch immer und ist der Auserwählten und Unsterblichen einer in jedem Sinne des Wortes:

Wie er so heimlich glücklich lebt,
Da d'oben in den Wolken schwebt,
Ein Eichkranz, ewig jung belaubt,
Den setzt die Nachwelt ihm auf's Haupt.

Eduard Silesius.

Eine ländliche Hochzeit in Spanien.

Mozart hat uns in seinem Don Giovanni eine spanische Bauernhochzeit mit aller südlichen Gluth und Wahrheit geschildert. Eben so hat seine Hochzeit des Figaro eine solche Scene. Im Süden gedeiht alle Fröhlichkeit besser, sie gestaltet sich leichter, üppiger, lebhafter. Was Mozart und sein Dichter gab, ist der Natur entnommen, Clarinetten, Hörner, Trompeten und fröhliche Menschenstimmen beleben das Dorf, wenn in Spanien, besonders im südlichen, der Bund der Liebe geschlossen wird. Da ist das Haus frisch angestrichen und mit Blumen und Laubgewinden geschmückt; auf dem platten Dache wehen bunte Fahnen an allen Ecken, und mitten unter duftenden Gewächsen erhebt sich ein Zelt, roth und weiß, unter welchem das Brautbett des jungen Paares steht. Blumen bestreuen den Pfad, der zum Hause führt; vor dem Hause prangt unter zwei hohen Pyramiden von grünen Zweigen eine lange Tafel, die Geschenke zeigend, welche die Glücklichen empfangen; rechts und links aber harren die Weinfässer,

die Tische mit Krügen, Brot, Schinken, Käse, Früchten, der Gäste, welche sich laben sollen und wollen, indessen mit flatternden Bändern und Rosen und anderen Blumen geschmückt Jung und Alt sich in fröhlichen Kreisen dreht, Ballon spielt, um die Wette läuft und im Fluge einen Zug aus dem Krüge thut, oder einen Bissen genießt, denn sich stundenlang, gleich dem deutschen Landmanne, an den Tisch hinzupflanzen, gestattet das feurige Blut nicht. Es senkt sich der Abend. Seiltänzer und Taschenspieler hörten von der Hochzeit, und kommen noch zeitig genug, durch ihre Kunst Abwechslung in die Freude zu bringen. Es bricht die Nacht an, und bunte Papierlaternen verbreiten durch Laub und Blumen ihr Zauberlicht. Aber mitten unter den Tänzern und Gesängen erhebt sich endlich um Mitternacht ein Gesecht, ein schrecklicher Kampf; die Mädchen wollen die Braut nicht herausgeben, der Bräutigam stürmt mit allen jungen Burschen gegen die lachenden Amazonen an. Doch

Das ist der Liebe ew'ge Göttermacht,
Daß sie Gefahren spielend überwindet!

Im Nu sind die Mädchen zerstreut und verjagt, gefangen ist die Braut vom Bräutigam, und unter schmetterndem Trompetenklange nach dem Zelte getragen, wo sie dem Geliebten Schamroth in die Arme sinkt.

B.

Aus meinem Tagebuche.

Man hat Herdern wohl den Vorwurf, oder was es sonst ist, gemacht, er bewege sich zwischen Himmel und Erde auf und nieder, ohne daß seine Meinung scharf und sicher dem Leser vor- und zugeführt werde. Das ist aber gewiß weniger richtig, als daß er eine Himmelsleiter ist, unten auf sicherem Felsen ruhend und oben fest am Himmel stehend, nicht eine Leiter im Traume gesehen, auf der die Engel auf und nieder steigen, sondern allein den Menschenkindern dahingestellt und von allmächtiger Hand gehalten, damit die Menschen zu den Engeln hinaufsteigen sollen. Herder ist nicht ein Luftballon mit moderner Füllung, in welchem man ganz bequem, wie in einem Großvaterstuhle mit weichgepolsterten Seitenbacken, zum Höchsten hinaufgetragen wird, sondern nur der Weg zum Höchsten, aber ein Weg, auf dem man gern vorwärts wandelt, ein Führer, dem man trotz der Mühe und Arbeit, die das Hinaufsteigen kostet, doch gern durch die sonnigen Klüfte zur winkenden Palme folgt.

H. Schröder.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Den Schluß des Zuges dieses Kreises machte ein Wagen der durch ihre Eisenwerke, die in allen Zweigen Vortreffliches leisten, berühmten Herrschaft Horzowitz. Er trug ein passend decorirtes, kastenförmiges Gerüst, an dessen länglichen Seiten sich rechts und links 4 Säulen erhoben. Die vier Säulenpaare waren oben durch einen Rahmen zusammengehalten, die Zwischenfelder durch Zaineisen vergittert und oberhalb mit weißblechernen Ketten behangen. An den Durchschnittpunkten der Gitterung waren Rosetten von weißem und rothem Blech angebracht. In der Mitte des Wagens war der Kamin mit einem auf vier Seiten geöffneten Feuerherde befestigt. An der Rückseite des Wagens befand sich der Blasbalg. Das Ganze war so eingerichtet, daß 8 Gesellen (je zwei an jeder Seite der Esse) bequem arbeiten, und Nägel und Zwecken verschiedener Art verfertigen konnten. Vorn am Wagen stand der Meister neben einem Packfäßchen mit einem Sortierkästchen in der Hand. Vom Bidschower Kreis folgte auf den Vorreiter mit der Kreisfahne und 6 andern Landleuten zu Pferde der eigentliche Hochzeitzug in einem zweispännigen und in zwei vierspännigen Wagen, auf welchen sich unter Begleitung zweier Dorfrichter 16 Musikanten, der Bräutigam und die Braut, dann 15 Paar ledige junge Leute und 6 Paar Verheirathete befanden. An den Hochzeitzug schlossen sich mit Netz- und Fischergeräthen 7 Fischer an, welche einige der in Böhmen vielgesuchten und beliebten Hauptkarpfen aus den Herrschaft Kopidnoer Teichen zur Schau trugen. Der Hochzeitzug des Budweiser Kreises bestand aus 4 Wagen. Der Hochzeitsfahrt folgte zur Charakterisirung des fischreichen Kreises ein Zug von Fischern, eröffnet durch den jüngsten Fischknecht mit einer Fahne aus weißem und blauem Taffete, worauf das fürstlich Schwarzenberg'sche Wappen und der Name der Herrschaft Wittingau angebracht war. An ihn schlossen sich zwei Musikanten, dann der Fischmeister mit seiner oben halensförmigen Fischerstange, und der Garnstricker mit der geschmückten Ferula (pravo) an. Hierauf folgten zwei Fischknechte mit kleinem Fischergeräthe. Ihnen trugen die übrigen das zusammengewundene, 78 Klaftern lange, große Netz mit dem 5 Centner schweren Zugseile nach. Den Zug des Bunzlauer Kreises eröffnete ein alterthümlich in die Landesfarben gekleideter Herold mit der Kreisfahne, und diesem folgte ein allegorischer Festwagen. Auf einem niedrigen, 9 Schuh breiten und 11 Schuh langen Gestelle erhoben sich drei mit grünem Tuche bedeckte Stufen, aus deren Mitte sich eine 9 Schuh hohe Säule mit dem böhmischen Löwen erhob. In der Mitte derselben enthielt eine mit Lorbeerzweigen umschlungene Tafel die Worte: „Heil F. und M.“ Ueber die Namenszüge J. J. M. M. hielt ein zur Linken sitzender Genius einen Palmenzweig, rechts gegenüber ruhte ein anderer mit Waage und Schwert. An der untern Stufe vorwärts lehnte sich ein dritter an einen Stein mit der Inschrift: „Des treuen Volkes treue Liebe“, während rückwärts ein vierter den Griffel an den so eben fertigen letzten Buchstaben des Wahlspruches S. M. „Recta tueri“ hielt. An diesen Zug schloß sich ein von 8 Arbeitern begleiteter vierspänniger Wagen mit allen die Baumwollwaaren-Fabrikation darstellenden, auf unsichtbare Weise in Bewegung gefesteten Maschinen an. Hinter demselben trugen 6 Arbeiter einen aus Glaserzeugnissen des Kreises zu-

sammengestellten Tempel, worauf dann wieder ein vierspänniger, die Industrie des Kreises bezeichnender Wagen folgte. Eine auf demselben angebrachte Pyramide stellte nämlich durch Darlegung der Stoffe vom rohen Material bis zum fertigen Fabrikate die Erzeugung von Tuch- und anderen Schafwollwaaren dar. Der Festzug der Ehrudimer bot nichts Außerordentliches, eben so wie der des Czastauer Kreises. Der Zug des Sibogener Kreises begann unter Vortragung der Kreisfahne mit dem Kirchengänge einer egerischen Hochzeit. Das Eigenthümliche derselben beruht nicht nur in der vom Costume der übrigen Kreisbewohner durchaus abweichenden Kleidertracht, sondern auch in dem Umstande, daß sich an den Bräutigam die Blutsverwandten, Schwägerleute, allenfällige Vormünder, dann die Taufpaten männlichen Geschlechts, an die Braut dagegen unter denselben Rubriken die Verwandten und Bekannten weiblichen Geschlechts anschließen. Nach dieser althergebrachten Sitte sind auch die Brautführer, Kranzgesellen und Kranzjungfern gewählt. Das Charakteristische der Kleidertracht ist die schwarze Farbe des Anzuges, die kurzen Spenser bei beiden Geschlechtern, dann die Pumphosen der Männer und die langen Röcke der Weiber. Die Braut trägt als Hauptschmuck eine aus Golddrath und glänzenden Steinen verfertigte Krone. Voran schreiten die Spielleute, nämlich ein Dudelsackpfeifer, zwei Geiger, ein Trompeter und ein Clarinetist. Hierauf folgt der Bräutigam und das männliche Hochzeitspersonale, dann in einiger Entfernung die Braut mit ihren Kranzjungfern und den weiblichen Hochzeitsgästen. Der Procurator (Hochzeitsredner) geht in der Mitte des Zuges, welchen der sogenannte Plunderwagen mit den Geräthschaften der Braut beschließt. Unter ihrer Mitgabe nehmen der Flachs, dann die Betten (vorzüglich ein von der Pathin geschenktes Polster) einen besonderen Rang ein, und während der Fahrt ist ein Bauerweib mit Spinnen beschäftigt. Diesem Zuge schloß sich ein anderer von der Herrschaft Falkenau an, um den im Elbogener Kreise blühenden Hopfenbau zu veranschaulichen. Auf einem passend decorirten von 4 Pferden gezogenen Wagen sind 8 Paare junger Leute mit Hopfenpflücken beschäftigt. Bei dem Festzuge der Kaurzimer Kreisbewohner folgte dem Hochzeitzuge auf 3 vierspännigen Wagen eine Darstellung der in der Nähe von Prag so vorzüglich blühenden Gartenkultur in 3 Tableaux, deren erstes in angemessenen Gewinden, Sträusen und Aufsätzen die Blumenpflege, das zweite in symmetrisch geordneten, mit Laubwerk durchwundenen Früchten die Obst- und Weinzucht, und das dritte den emsig betreibenden Bau der Rüchen- und Handelsgewächse veranschaulichen sollte. Auf dem das dritte Tableau führenden Wagen waren zugleich landwirthschaftliche Geräthe vertheilt. Je nach dem Zweige der dargestellten Gartenkultur begleiteten die Wagen Gärtner, Gärtnerinnen, Winzer und Winzerinnen, und junges Landvolk in dem um Prag gebräuchlichen, von der Tracht der entfernteren Landesbewohner natürlich verschiedenen Costume. Der Hochzeitzug des Klattauer Kreises war aus den in Tracht und Sitte höchst eigenthümlichen Dörfern des Böhmerwaldes gewählt worden, und zog (nach örtlichem Gebrauche) theils zu Fuße, theils zu Wagen vorüber. Der Hochzeitzug des Königgräzer Kreises war aus der Gegend von Braunau gewählt worden, woselbst sich die Kleidung der Männer und Weiber wesentlich von der Tracht der übrigen Kreisbewohner unterscheidet. Den jungen Brautleuten reihete sich im Zuge auch ein altes Brautpaar zur Feier der goldenen Hochzeit an.

(Der Beschluß folgt.)